

STADTVERWALTUNG APOLDA

Der Bürgermeister



Pressemitteilung

01-05/2011

Giftiger Riesenbärenklau am Bahnweg Höchste Vorsicht bei Entfernung im eigenen Garten

Eine Population der Riesenbärenklau-Pflanze wurde jetzt im Bereich der Böschung der Gleisanlage an der Gartenanlage „Bahnweg“ und am Ilmradweg in der Nähe der Oberroßlaer Ringpromenade festgestellt. Noch im Mai will die Deutsche Bahn mit chemischen Mitteln diese Pflanzen bekämpfen. Bis dahin sind sie jedoch ein Gefahrenherd und daher dringend zu meiden!

Wer möglicherweise selbst solche Pflanzen in seinem Garten stehen hat und diese entfernen will, sollte auch hier mit strengen Vorsichtsmaßnahmen ans Werk gehen, d. h. Handschuhe und einen Gesichtsschutz tragen, Arme und Beine bedecken, nicht in voller Sonne, sondern bei bedecktem Wetter oder abends arbeiten und sich auf alle Fälle anschließend gründlich waschen.

Darüber hinaus gilt:

- Einzelne neue Keimlinge können ausgegraben oder mit der Hacke entfernt werden.
- Sehr wirksam ist es, im April/Mai die Wurzelverdickung bis in Spatentiefe auszugraben. Dann ist ein Neuaustrieb kaum möglich. Allerdings ist eine Erfolgskontrolle notwendig.
- Während der Blüte ab Juni kann der Blütenstengel kurz vor dem vollen Erblühen der Dolde abgehackt werden. Haben sich schon Früchte gebildet, müssen sie entsorgt werden, da sie nachreifen können. Die Fruchtstände dürfen auf keinen Fall in den Kompost, sondern müssen in die Restmülltonne.
- Meistens befinden sich bereits Samen im Boden. Daher müssen die Wuchsorte immer wieder kontrolliert werden, um nachwachsende Pflanzen sofort entfernen zu können.

Seine weißen Dolden sind schön, seine Höhe von bis zu vier Metern ist imposant, doch wer dem Riesenbärenklau (auch Herkulesstaude genannt) zu nahe kommt, riskiert heftige Verbrennungen der Haut. Denn die dekorative Zierstaude, die im 19. Jahrhundert aus dem Kaukasus nach Europakam und hier auch in vielen Gärten zu finden ist, ist gefährlich. Der Saft aller Pflanzenteile enthält giftige Inhaltsstoffe, die in Verbindung mit UV-haltigem Sonnenlicht und Schweiß zu zum Teil schweren verbrennungsähnlichen Erscheinungen der Haut führen können. Aber auch Fieber, Schweißausbrüche, Atemnot, Bronchitis und Kreislaufschocks können die Folge eines Kontakts mit dem Pflanzensaft sein. Vor allem Kinder sollten deshalb unbedingt die Nähe des Riesenbärenklaus meiden. Sollte bereits ein Kontakt erfolgt sein und starke Hautreaktionen auftreten, müssen Sie unbedingt einen Arzt aufsuchen.

(Zeichen: 2.412)

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an Andreas Ebert, Abteilung Allgemeine Ordnung, Tel. 03644 650-355.

Apolda, 12. Mai 2011

Rüdiger Eisenbrand/ Bürgermeister